

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark  
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.  
pro 3gespaltene Zeile.

Nr. 30.

Barmen, den 27. Juli 1888.

6. Jahrg.

## Zum XIII. Deutschen Feuerwehrtag.

Den in Hannover in diesen Tagen versammelten Feuerwehrmännern von fern und nah, von Nord und Süd, von Ost und West, aus Alldeutschland und dem stammesverwandten Oesterreich, den Schützern und Förderern des geregelten Feuerlöschwesens, den erprobten Streitern wider der Elemente Wüthen

### Gruß und Willkommen!

Nachdem zuletzt Salzbrunn die deutschen Feuerwehren empfangen und ihnen auf Oesterreichs Boden edle Gastfreundschaft und wonnige Tage bereitet, die Allen unvergesslich sein werden, welchen das Glück zu theil ward, auf diesem schönen Fleckchen Erde im Kreise gleichgesinnter Genossen zu verweilen —, hat sich jetzt nach einem Zeitraum von fünf Jahren die schöne deutsche Stadt Hannover herrlich geschmückt, um den liebwürthen Gästen den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

Die Bestrebungen des deutschen Feuerwehrtags finden in der Feststadt, in dem wacker vorwärts strebenden Feuerwehrverbände für die Provinz Hannover und den benachbarten und befreundeten Verbänden volle Anerkennung und Würdigung. Auch hier kann mit Freuden constatirt werden, daß der Werth der Feuerwehrsache immer weitere Kreise durchdringt, daß das gute Beispiel, welches die geregelte und wohl disciplinirte Wehr, welches die Vereinigung derselben zu größerem Bunde gibt, fruchtbringend wirkt, wennschon auch die Schwierigkeiten nicht verkannt werden dürfen, die sich der guten Sache immer noch in den Weg stellen. In allen Theilen Deutschlands hat die Idee des freiwilligen Feuerlöschwesens begeisterte Anhänger gefunden. Seit Vater Mez in Durlach 1846 die erste freiwillige Wehr in Baden (Durlach) gründete, sind allerorten diese gegenwärtigen Institute entstanden. Seit jener ersten Versammlung von zehn Abgeordneten württembergischer Feuerwehren am 10. Juli 1853, die unter Leitung von C. D. Magirus-Ulm in Plochingen tagte und den Grund legte zu den deutschen Feuerwehrtagen, deren dreizehnter nun abgehalten wird, hat sich die freiwillige Feuerwehr in ihrem Ehrenkleide tausendfachen Ruhm erworben. Niemals hat es dem freiwilligen Feuerlöschwesen an Feinden gefehlt, aber was sie prophezeiten, daß die Sache wie Spreu im Winde zerfliegen werde, ist nicht eingetroffen, in allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sowie in Deutsch-Rußland sind lebenskräftige Institute entstanden, die in den Tagen schwerer Noth bei Brandfällen, bei Ueberschwemmungen, bei Unglücksfällen jeglicher Art ihre bewährte Hülfe den Bedrängten leisten, und auch das Ausland sucht das Gute, das die deutsche freiwillige Feuerwehr so oft bewiesen, für sich zu verwerthen.

Nach ist des Wehrmanns Arbeit, ein harter Feind ist's, den er zu bekämpfen hat: wo die Elemente das Werk der Menschenhand zu zerstören drohen, da steht der Einzelne verzweifelt da, aber die Gemeinsamkeit starker, aufopferungsfähiger Männer, die in harter Schule erprobte Thatkraft weiß selbst dem wüthendsten Feinde das Terrain streitig zu machen und die Beharrlichkeit führt zu schönem Ziele. Unter dem Wahlspruch „Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr“ hat die deutsche freiwillige Feuerwehr in manchem heißen Ringen selbst da Erfolge erzielt, wo Alles verloren schien; manch köstliches Menschenleben, das des Todes Beute zu werden drohte, wurde durch den Opfermuth derjenigen, die dafür das eigene Leben in die Schanze schlugen, gerettet, unermessliche Schätze wurden dem Nationalvermögen durch das Wirken der freiwilligen Feuerwehren erhalten. Und wenn in diesen, ernster Berathung, gemeinsamer collegialer Aussprache gewidmeten Tagen die Männer von der freiwilligen Feuerwehr mit Stolz hierauf die Blicke richten, so darf sie mit noch höherem Stolz der Gedanke erfüllen, daß nicht Ehrgeiz, nicht Ruhmbegehren, nicht Gold sie zu diesen Werken getrieben, daß die Nächstenliebe vielmehr es war, die sie in selbstloser Weise angeeifert zu gemeinsamem Einsetzen der Kräfte, daß Opfermuth und Pflichtgefühl sie auf die brennende First, auf den unterwühlten Damm gerufen.

Der Hebung und Förderung der gemeinsamen Sache ist auch dieser XIII. Feuerwehrtag bestimmt, möge er dazu beitragen, bei allen Theilnehmern die Liebe zu dem selbstgewählten edlen Berufe zu festigen, möge er dahin wirken, daß die Gleichgültigkeit, die leider in manchen Kreisen der Idee des freiwilligen Feuerlöschdienstes noch entgegensteht, in Begeisterung für das edle Werk sich wandle. Mit den ernstesten Berathungen wechseln fröhliche Feste ab, mögen sie nicht minder zur Befestigung wahrer Freundschaft und Collegialität dienen. In diesem Sinne nochmals allen Gästen

Gruß und Willkommen in Hannover!

## Festordnung

### für den XIII. Deutschen Feuerwehrtag.

Sonnabend den 28. Juli 1888. Früh 7 Uhr: Eröffnung der Empfangsstelle in dem hinter dem „Hotel de Russie“ (Ernst-Augustplatz 4) belegenen Garten (Eingang Rosenstraße). — Um 10 Uhr Vormittags: Eröffnung der Ausstellung (Bella Vista) durch den Ehren-Vorsitzenden Herrn Regierungs-Präsidenten von Cranach. Die Ausstellung ist vom 28. bis zum 30. Juli von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr (Sonntag den 29. Juli nur von 11 Uhr Vormittags an) geöffnet. — Um 3 Uhr Nachmittags: Sitzung des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses im Concert-hause, am Marktplatz 6. Nachmittags von 5 Uhr an: Begrüßungsfeier im Odeon, Nicolaisstraße 10.

Sonntag den 29. Juli 1888. Vormittags 7½ Uhr: Schulübung der Feuerwehren der Städte Hannover und Linden auf dem Waterloo- und dem Schützenplatze. Vormittags 11 Uhr: Vortrag im Concert-hause. 1. Herr Architect Unger, bautechnischer Inspector der vereinigten landesfürstlichen Brandkasse, über: feuersichere Bauart. 2. Herr Dr. ph. Kaydt über: Anwendung flüssiger Kohlensäure für Feuerlösch- und gewerbliche Zwecke, verbunden mit Versuchen. — Nachmittags pünktlich 3 Uhr: Festzug. Die Abgeordneten und die Mitglieder des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses werden ersucht, sich vor der Bürgerschule an der Goseriede bis ¼ 3 Uhr einzufinden. Der Zug steht auf dem Klagesmarkte und bewegt sich von dort in folgender Richtung: Goseriede, Nordmannstraße, Georgstraße, Große Bachhofstraße, Seilwinderstraße, Am Markte, Kramerstraße, Holzmarkt, Ernst-Auguststraße, Calenbergerstraße, Archivstraße, Am Waterlooplatz, Neuethor, Festplatz. Auf dem Festplatz: Haupt-Übung der städtischen Berufs-Feuerwehr sowie der freiwilligen Feuerwehren von Hannover und Linden nach besonders bekannt zu gebendem Plane. Von 7 Uhr an: Gesellige Vereinigung in dem Concert-hause, Palmengarten (Goethestraße 17) und in dem Lindener Bürgerparke.

Montag den 30. Juli 1888. Morgens 7 Uhr: Spaziergang unter Musikbegleitung vom Alstädter Markte aus durch die Eilenriede nach dem Zoologischen Garten. Dortselbst Festtrunk, gegeben von den heimischen Bierbrauereien. Vormittags 10 Uhr: Deutscher Feuerwehrtag im Concert-hause. Um 2 Uhr Nachmittags: Festmahl der Ehrengäste, der Abgeordneten und der Mitglieder der Ausschüsse, sowie der sich zur Theilnahme meldenden Mitglieder des Feuerwehrtages im Concert-hause. Die Karten hierzu sind an der Haupt-Geschäftsstelle (Bella Vista) bis spätestens Sonntag den 29. Juli, Mittags 1 Uhr, zu entnehmen. Preis der Festmahl-Karte 3 Mark. — Nachmittags 5 Uhr: Ausflug nach Herrenhausen. Um 8 Uhr Abends: Abschiedsfeier im Tivoli.

Dienstag den 31. Juli 1888. Vormittags 9 Uhr: Schluß der Ausstellung. Vormittags 10 Uhr: Sitzung des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses im Concert-hause. Ausflug nach Hameln mittelst Sonderzuges. Die Anmeldungen zur Theilnahme müssen bis spätestens Montag den 30. Juli, Nachmittags 1 Uhr, bei der Haupt-Geschäftsstelle (Bella Vista) erfolgt sein.

Als Nachweis der Berechtigung für die Theilnahme am Feuerwehrtage dient die auf den Namen lautende Festkarte. Als äußeres Zeichen der Theilnehmerschaft wird das Festzeichen getragen; dasselbe an andere Personen abzugeben, ist nicht gestattet. Für auswärtige Theilnehmer bestimmte Briefe und Depeschen können mit dem Zusätze: „Haupt-Geschäftsstelle Bella Vista“ versehen werden.

Der Gesamt-Ausschuß des 13. Deutschen Feuerwehrtags.

von Cranach, Haltenhoff,  
Königl. Regierungs-Präsident, Stadtdirector, Vorsitzender.  
Ehren-Vorsitzender.

Hurzig,

Bürgermeister a. D., Director der verein. landesfürstl. Brandkasse.  
Stellvertreter des Vorsitzenden.

## Ueber gefährliche Rettungs-Geräthe und gefährliche Rettungs-Übungen.

(Aus dem Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.)

In Bayern und einigen andern auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens weit fortgeschrittenen Staaten sind verschiedene „Rettungsgeräthe“ und „Rettungsverfahren“ verboten. Von den Rettungsgeräthen ist an erster Stelle der Gefimmsbock verboten, sowie der Gebrauch von Geräthen und Ausrüstungsstücken, welche bei Inspectionen vom Inspicirenden als nicht genügend Sicherheit bietend bezeichnet werden. Der Gebrauch der Rettungsleine zur Übung des Selbstrettens ist in Bayern ebenfalls verboten, in anderen Staaten dagegen das Herablassen an der Leine aus geringer, z. B. einer Höhe von 5 Metern erlaubt. Ferner ist unterjagt und wird als grobe Fahrlässigkeit betrachtet „das Stehen der Schlauch-

führer auf dem Dachfirste“. Sodann ist unterjagt, die Befestigung des Strahlrohres oder des Schlauches an Feuerwehrmännern selbst. Endlich ist das Auf- und Absteigen resp. Abspringen von der Feuerspritze oder Geräthewagen während der Fahrt mancherorts ebenfalls streng unterjagt und wird in Bayern, mit Bezug auf Art. 16 b der Satzungen für die Landes-Unterstützungskasse, gleichfalls als grobe Fahrlässigkeit bezeichnet.

Anknüpfend an die weisen, in anderen Ländern auf dem Gebiete des Rettungswesens getroffenen Bestimmungen resp. Vorsichtsmaßregeln ließe sich, unsere Verhältnisse und Zustände berücksichtigend, folgendes sagen: „Den Gefimmsbock hat hierlands keine Feuerwehr und ist die Anschaffung dieses gefährlichen Geräthes nicht zu empfehlen. Ueber den Gebrauch der Rettungsleine „bei Übungen“ wurde in einer der letzten Nummern dieses Blattes die Ansicht ausgesprochen, daß, obzwar die Übungen mit der Leine gefährlich sind, diese Übungen nicht unterbleiben können, weil im Ernstfall, im Momente der Gefahr, der Steiger sich doch unmöglich an der Leine, vielleicht aus beträchtlicher Höhe, herablassen kann, wenn er die Rettungsmanipulation zuvor „nie ausführen“ gelernt hat. Die Übung des Herablassens an der Leine muß also wie jede andere, nur nicht so oft, vielleicht jedes Vierteljahr einmal, aus geringer Höhe (4—5 Meter) stattfinden. Die Gefahr „des Herablassens“ wird sehr dadurch vermindert, wenn auf nur Leinen, Gurten und Carabinerhaken erster Qualität gehalten, die Leinen jedes Jahr auf ihre Tüchtigkeit geprüft und wie auch die Gurte an einem durchaus trockenen Orte aufbewahrt werden.

Das Stehen des Schlauchführers auf dem Dache, ohne sich mit Leine und Carabinerhaken zu sichern, wird von allen Fachleuten scharf getadelt und mit Recht, denn wie leicht kann es geschehen, daß der mit Wasser gefüllte schwere Schlauch, dessen Ende resp. Strahlrohr der Strahlrohrführer hält, durch eine oder die andere Ursache nach rückwärts gezogen wird, wodurch der Rohrführer seinen Halt verliert und unfehlbar in die Tiefe stürzen muß. Aus diesen und anderen Gründen soll sich der Steiger auf dem Dache sichern; das freie Umhergehen auf dem Dache, das Stehen auf dem First machen die Sache nicht. Die Hauptsache ist, wenn der Strahlrohrführer sich schnell einen sichern Standpunkt auf dem Dache schafft und schnell zum Wassergeben bereit ist.

Auch im diesseitigen Verande ist es bekanntlich noch in verschiedenen Feuerwehren Mode, daß der Strahlrohrführer, wenn er an der Leiter auf das Dach steigt, sich das Strahlrohr, welches an den Schlauch geschraubt ist, mit dem Schlauchhalter, einer kleinen Leine oder dergl. an den Gurt hängt, also an sich befestigt. Dieses Verfahren ist sehr gefährlich. Gewöhnlich ist, während der Strahlrohrführer aufsteigt, die Spritzenmannschaft noch mit dem Legen der Schläuche beschäftigt, es genügt also ein Ruck oder Rückwärtsziehen des Schlauches, um den Strahlrohrführer von der Leiter oder vom Dache, bevor er Zeit hatte sich zu sichern, herunterzureißen. Das beste und sicherste Verfahren ist also das im Übungsbuch, Seite 30 unter d angegebene, nämlich das Strahlrohr mit angeschraubtem Schlauch mit der Leine auf das Dach zu ziehen. Beim Besteigen der freistehenden Leiter ist es üblich, daß der Strahlrohrführer das Strahlrohr mit aufnimmt, wenn er die Leiter besteigt, hierbei darf er das Strahlrohr jedoch nicht an sich festbinden, sondern hängt sich dasselbe lediglich um den Hals, ohne es also beim Aufsteigen mit der Hand festzuhalten, so daß beim Zurückziehen des Schlauches das Strahlrohr, aber nicht der Strahlrohrführer heruntergerissen würde.

Das Besteigen der Spritze während der Fahrt zu auswärtigen Brandstätten resp. bei der Rückkehr ist eine Unsitte, der gesteuert werden sollte. Ich glaube, es gibt keinen Commandanten, der nicht schon gesehen, daß die Spritze, namentlich bei der Rückfahrt von der Brandstätte, förmlich mit Feuerwehrmännern überladen war, denn sobald ein Pferd die Spritze zieht, glaubt jeder aufsteigen zu sollen. Das Besteigen resp. Belasten einer Spritze ohne Rutschersitze schadet dem Spritzenwerke ungemein, unbeschadet der Verletzungen von Feuerwehrmännern, welche da und dort auch vorkommen. So erlitt erst vor einigen Jahren der vormalige Commandant der Feuerwehr Arsdorf bei der Rückkehr von einer auswärtigen Brandstätte, als er von der Spritze herunterfiel, einen Beinbruch, der ihn zum Invaliden machte. Jeder Commandant sehe also strenge darauf, daß Niemand, weder bei der Fahrt zur Brandstätte noch bei der Rückkehr von derselben, die Spritze besteigt, dieselbe ist ein Geräth, welches weder zum Transport von Personen gebaut noch hierzu eingerichtet ist. — Eine Übung, welche überall verpönt, weil sie sehr gefährlich ist, und gegen welche Major Witte und andere Autoritäten förmlich zu Felde gezogen sind und welche fast nirgends mehr vorkommt, ist die folgende: Eine Leine wird aus dem obern Stodwerk oder aus einem Dachfenster herabgelassen und durch mehrere untenstehende Steiger fest in horizontaler Art angezogen und gehalten. Ein Steiger hängt sich mit dem Carabinerhaken lose in die Leine

und läßt sich an derselben herabrutschen. Damit das Herabrutschen aber nicht zu schnell vor sich gehen kann, wird dem Steiger eine Leine an den Gurt befestigt, welche von mehreren im Zimmer oder auf dem Speicher sich befindenden Steigern gehalten und nach und nach, sehr oft auch recht schnell folgen gelassen wird. Weil diese Übung im Ernstfall nicht angewandt werden kann, dient sie gewöhnlich nur zur Befriedigung der gaffenden Menge und wird, um den rechten Effect hervor zu bringen, rasch ausgeführt, und so kommt es vor, daß der mit der Schnelle des Gedankens herabrutschende Steiger, wenn die untenstehenden Steiger ihn nicht rechtzeitig auffangen und anhalten, sehr unansehnlich mit den Füßen am Boden niederkommt und sich leicht innere Verletzungen zuziehen kann. Eine Selbstrettungs-Übung ist dieses Verfahren nicht, weil 6—10 Personen zur Ausführung nöthig sind; wo also die Steiger kein anderes Verfahren kennen, um sich zu retten, da fragt es sich, wie der letzte oder einzelne oben sich befindliche Steiger herunter kommt, der Niemand oben hat, um das Rückenheil zu halten? Hoch über dieser „Schau-Übung“ steht also das Herablassen mit Leine und Carabiner ohne fremdes Zutun. Das Herablassen am Knoten-tau ist ebenfalls gefährlich und nicht zu empfehlen. P. Chr.

## Bericht

über die Thätigkeit der Bremer Feuerwehr in dem Zeitraume vom 1. Januar 1882 bis 31. März 1888.

(Schluß.)

### II. Verwaltung.

Die Berufsfeuerwehr ist im ganzen stark 100 Köpfe nämlich: 1 Branddirector, 1 Brandinspector, 1 Brandmeister, 1 Feldwebel, 12 Oberfeuerleute, 84 Feuerleute und Fahrer.

Der Gesundheitszustand unter der Mannschaft stellte sich folgendermaßen:

| Jahr       | Anzahl der Erkrankungen | Zusammen Tage | pro Fall Tage | Für jeden Mann im Corps Tage |
|------------|-------------------------|---------------|---------------|------------------------------|
| 1882       | 63                      | 532           | 8 1/2         | 5 1/2                        |
| 1883       | 65                      | 439           | 6 3/4         | 4 1/2                        |
| 1884       | 65                      | 786           | 12            | 8                            |
| 1885       | 61                      | 639           | 10 1/2        | 6 1/2                        |
| 1886       | 66                      | 1264          | 19 1/4        | 13                           |
| 1887       | 76                      | 869           | 11 1/2        | 9                            |
| 1888 (1/4) | 24                      | 347           | 14 1/2        | 3 1/2                        |

Das Reserve-Löschcorps zählte am 1. Januar 1883 100 Köpfe. Der langjährige Vorsteher des Corps, Herr Fischer von Gaasbeck, welcher bis in sein hohes Alter hinein mit großer Pflichttreue und Aufopferung bei Tag und Nacht auf jeder Brandstelle erschien, was hier noch besonders anerkennend hervor-gehoben werden muß, starb am 28. October 1882. Das Corps wurde am 30. September 1883 durch Beschluß von Senat und Bürgerschaft aufgelöst.

An Stelle der alten Helme, welche nach zehnjähriger Tragezeit fast ganz unbrauchbar geworden waren, wurden neue Helme in Form der Berliner Oberfeuermanns-Helme eingeführt. Mit dem Kaiserlichen Nothhafen wurde die ganze Mannschaft versehen. An Stelle eines Theiles der seit über 13 Jahren getragenen Rettungsgurte wurden neue schmälere beschafft mit Carabinerhaken desselben Systems (Berliner), aber mit verbesserter Spiralfeder und von rundem Querschnitt des Hafens (Construction König in Köln). Alle diese neuen Sachen haben sich vorzüglich bewährt. Außerdem wurde an Bekleidungsgegenständen das Nothwendigste nach Bedarf beschafft, bei Kleinigkeiten durch direkte Bestellung, bei größeren Lieferungen durch Verbindung nach Entscheidung der Löschdeputation.

Eine Vermehrung der Fahrzeuge hat nicht stattgefunden. Ausbesserungen und kleinere Neubeschaffungen wurden im Bedarfs-falle sofort vorgenommen, wodurch das gesammte Inventar in gutem, brauchbaren Zustande erhalten worden ist.

Im Jahre 1882 wurde der Pferdebestand durch Errichtung der Steinthorwache um 2 Pferde vermehrt, damit also von 19 auf 21 Stück gebracht. Ein jedes Pferd erhält täglich 5 1/2 kg Hafer, 3 1/2 kg Heu, 2 1/2 kg Stroh. Außerdem wird nach besonderen Anstrengungen, namentlich bei den sehr vielen Marmen in den Wintermonaten, etwas Schwarzbrot gereicht. In besonderen Fällen auf Anordnung des Thierarztes Kleie, Malz u. s. w.

Die Leistungen der Gespanne sind bedeutend gestiegen, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß es nicht eine gleichmäßige Arbeitsleistung ist, welche von dem Pferde verlangt wird, sondern daß plötzlich, bei Tag oder Nacht, während des Fütterns, kurz vorher oder nachher, manchmal nach längerer Ruhe, manchmal häufig hintereinander, Wege in schnellster Gangart mit schweren Fahrzeugen zurückzulegen sind. Die zurückgelegten Wegstrecken betrugen im Jahre 1882 3349, 1883 5347, 1884 5415, 1885 6272, 1886 6594 und 1887/88 7740 Kilometer.

Da bei dem früher allein mit Magnet-Inductionsapparaten betriebenen System der Feuerwehr- und Polizei-Telegraphie die nöthige Sicherheit für stete Betriebsfähigkeit der Leitung, für richtiges Geben bezw. Abnehmen der Depeschen fehlte, so wurde schon im Jahre 1881 von der vorgesetzten Behörde der Uebergang zum Betrieb mit Morse-Apparaten genehmigt. Bei diesem System, welches nach den langjährigen Erfahrungen in anderen Städten sich vorzüglich bewährt hat, durchläuft ununterbrochen ein elektrischer Strom die Leitung, jede Unterbrechung der letzteren ist auf der Hauptstation sofort bemerkbar und kann daher ein eingetretener Fehler schnellig beseitigt werden. Außerdem läuft jedes gegebene Zeichen sichtbar auf dem Papierstreifen des Morse-Apparates ab, so daß über jede Unterbrechung der Leitung und jede angekommene Depesche eine sichere Controle vorhanden ist.

Leider haben die verfügbaren Mittel nicht genügt, um das im Jahre 1882 begonnene Werk der Umwandlung während der verfloßenen 6 Jahre ganz durchzuführen, so daß noch jetzt sämtliche Linien, welche zur Verbindung der Polizeibureauz, Gaswerke, Krankenhaus, Schlachthof und der Feuerwachen dienen, und drei Feuermeldelinien mit alten Apparaten ausgerüstet sind. Auch im laufenden Jahre ist an eine Beendigung der Umwandlung nicht zu denken.

Um für Polizei- und sonstige Zwecke eine größere Anzahl von in der Stadt vertheilt liegenden Stellen zu haben, welche im Bedarfsfalle die Möglichkeit gewähren, schnell eine Mittheilung zu machen, Hülfe herbeizurufen u. s. w., so wurden die in den Morfelinien befindlichen Feuermeldestellen mit Fernsprechern versehen, mittels deren nach der Hauptstation gesprochen bezw. von da Antwort erhalten werden kann.

So sehr schon allein für Feuerwehrzwecke die vereinigte Anbringung von Feuermeldern und Fernsprechern zu empfehlen ist, so sehr für Polizeizwecke solche Sprechstellen in möglichst großer Zahl wünschenswerth sind, so entschieden ist aber eine besondere Anlage von Leitungen für die verschiedenen Zwecke nothwendig.

Leider ist aus Ersparnisrücksichten von diesem für das Feuermeldewesen unbedingt aufzustellenden Grundsatz abgewichen und sind beide Apparate in eine Leitung gelegt worden. Es ist hierdurch in allen Fällen, in welchen mehr oder minder lange Zeit auf der betreffenden Leitung gesprochen wird, die Uebertragung der Schriftzeichen der in derselben Linie befindlichen selbstthätigen Feuermelder aufgehoben. Diese Zeichen äußern sich dem den Fernsprecher am Ohr Haltenden nur durch ein eigenthümlich knackendes Geräusch, welches häufig fast gar nicht zu hören, bestimmt aber sehr schwer zu lesen ist, so daß im günstigsten Falle sämtliche Meldestellen der Linie abgefahren werden müssen, um die richtige, vorausgesetzt, daß von den Zeichen überhaupt etwas gehört worden ist, zu finden. Hierdurch kann unter Umständen doch eine verhängnißvolle Verzögerung eintreten, weshalb nach Möglichkeit die angebrachten bezw. weiter anzubringenden Fernsprecher in besondere Leitungen gelegt werden sollen. Allerdings wird hierdurch die abschließende Umänderung der Telegraphie noch weiter hinausgeschoben, ist jedoch aus den vorangeführten Gründen nur zu umgehen, wenn wesentlich mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, woran bei den bedeutenden Ausgaben, welche der Staat zur Zeit hat, vorläufig kaum zu denken sein dürfte.

Der Depeschenverkehr bezieht sich wie folgt: Es wurden von den Sprechstationen abgegeben bezw. mußten von der Centralstation aufgenommen und weitergegeben werden, resp. gingen von dieser aus: 1882 23 110, 1883 32 077, 1884 32 413, 1885 33 587, 1886 34 265, 1887/88 54 234 Depeschen. Hierbei sei als besonders interessant bemerkt, daß von 1882 bis 1887/88 2117 verirrte Kinder, zu deren Auffindung 25 743 Depeschen abgegeben wurden, durch die städtischen Telegraphen ermittelt, bezw. den Angehörigen Mittheilungen gemacht wurden.

Es ergab sich demnach ein täglicher Verkehr im Jahre 1882 von 63, im Jahre 1883 von 87, im Jahre 1884 von 89, im Jahre 1885 von 92, im Jahre 1886 von 94, im Jahre 1887 und ersten Quartal des Jahres 1888 von 119 Depeschen. Hierbei sind die täglichen Revisionsdepeschen nicht mit in Rechnung gezogen.

Die Neueinrichtung von Stationen und Ausbesserungen an der Leitung werden durch Mannschaften der Feuerwehr unter Leitung des Feldwebels und Aufsicht der Officiere ausgeführt. Im Jahre 1882 waren hierbei im Ganzen 372 Mann an 85 Tagen thätig, also täglich durchschnittlich 4—5 Mann während fast 3 Monat. Im Jahre 1883 waren 256 Mann an 76 Tagen, also täglich im Durchschnitt 3—4 Mann während 2 1/2 Monat thätig. Im Jahre 1884 arbeiteten 386 Mann 81 1/2 Tag, demnach im Durchschnitt während 2 1/2 Monat täglich 4—5 Mann. Das Jahr 1885 erforderte sogar 1102 Arbeiter an 297 Tagen, also fast 10 Monate lang waren täglich annähernd 4 Mann beschäftigt. Im Jahre 1886 sank die Zahl der Arbeiter auf 458, die der Tage auf 113, so daß auf 3 1/2 Monat für den Tag 4 Arbeiter zu rechnen sind. Vom 1. Januar 1887

bis 31. März 1888 arbeiteten 660 Mann an 126 Tagen; 4 Monate erforderten demnach täglich 5—6 Mann.

Die Arbeiten der Registratur, Kanzlei und Buchführung werden von einem Oberfeuermann versehen, welchem zur Unterstützung, da die Arbeiten von Jahr zu Jahr zugenommen haben, ein Feuermann zugetheilt ist. Außerdem versteht ein Oberfeuermann seit dem 1. September 1887 die Geschäfte eines Zahlmeisters der Feuerwehr, in welcher Eigenschaft er die Auszahlung der Gehälter, Löhne für Nebenarbeiten und Stellvertretungen an die Mannschaften, der Meldeprämien und Löhne für geleistete Hilfe an Leute aus dem Publikum u. s. w. zu besorgen hat. Neben diesen Arbeiten jedoch müssen der Oberfeuermann und der Feuermann zu jedem Feuer mit ausrücken und insolge dessen, um auf der Brandstelle den Dienst versehen zu können, im praktischen Dienst wohlgeübt sein.

Die Commandirrolle wird vom Feldwebel geführt, die Controlbücher über das gesammte sehr zahlreiche Inventar, das Schlauchmaterial, die regelmäßigen Prüfungen der Hand- und Dampfsprizen, der Rettungskleinen und Geräthe, die Einnahme und Ausgabe der Fourage, das Nationale der Pferde und vielerlei andere notwendige schriftliche Arbeiten, welche zu einer ordnungsmäßigen Verwaltung unerlässlich sind, werden von den Officieren geführt.

Der Abschluß der Jahresrechnung stellt sich im Jahre 1887/88 auf 154 655,12 M., bewilligt waren 156 000 M., mithin sind 1344,88 M. erspart.

Die allgemeine Unterhaltung der Gebäude hat, wie auch früher, durch die Bauverwaltung stattgefunden.

Der seit Jahren beantragte Umbau der Hauptfeuerwache, durch welchen eine Trennung der Wohn- und Schlafräume der Mannschaften, die Herstellung eines genügend großen und hellen Telegraphen-Saales, eines Materialien-Magazins bewirkt und die große Wagenremise so umgeändert werden sollte, daß für jedes Fahrzeug ein besonderer Thorweg vorhanden ist, wurde im Herbst 1884 begonnen und in der Weise ausgeführt, daß das ganze Hauptgebäude um ein Geschloß erhöht wurde, wodurch Räume für die Telegraphie, für Materialien, Montierungskammer und Bureau geschaffen wurden. Die im ersten Obergeschloß bisher dazu verwandten ganz unzureichenden Räume wurden für andere Zwecke frei und ermöglichten nun die Einrichtung von besonderen Räumen für die Oberfeuerleute und die Mannschaften zum Aufenthalt bei Tage, während der bisherige Mannschafts-Saal als Schlaf-Saal eingerichtet wurde. Außerdem wurden an Stelle der bisher vorhandenen 5 Thorwege zur Wagenremise 7 hergestellt. Mit Anfang des Sommers 1885 konnten die neuen Räume bezogen werden.

Die im Jahre 1881 bewilligte Einrichtung einer Feuerwache in der östlichen Vorstadt wurde auf dem dazu erworbenen Grundstück Bernhardstraße 12 im Jahre 1882 in der Weise vorge-

nommen, daß theils unter Benutzung vorhandener Räume mit entsprechendem Umbau, theils durch Neubau Raum geschaffen wurde für ein Fahrzeug mit 2 Pferden und eine Besatzung mit 1 Oberfeuermann, 5 Mann. Die Wache wurde bezogen am 1. October 1882.

Die ebenfalls früher schon beantragte Einrichtung mehrerer Badezellen mit Wanne und Brause, welche zur Reinigung der Leute nach ihrem sie häufig sehr beschmutzenden Dienste nothwendig und bei allen größeren Feuerwehren vorhanden ist, wird im laufenden Jahre insoweit gefördert werden, als auf der Hauptwache eine provisorische Einrichtung geschaffen werden soll, welche bis zur späteren Anlage in größerem Umfange genügen dürfte. Von den Feuerversicherungs-Gesellschaften wurden jährlich im December 300 M. gegeben mit der Bestimmung, der Mannschaft ein gemeinsames Vergnügen zu bereiten. Das Geschenk wurde stets mit vielem Danke angenommen und ist entsprechend verwandt worden.

Bremen, 19. Mai 1888.

Dittmann, Branddirector.

## Neuere Erfindungen

auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens.

(Bericht des Patent- und Technischen Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.)

Apparat zur Rettung aus Feuergefähr von H. Aldefeld in Rodenkirchen und Jos. South in Köln a. Rhein. Der vorliegende Apparat ist dauernd mit dem Gebäude zu verbinden und besitzt nach Art der Fahrstühle eine Bühne, auf welche sich die zu rettenden Personen stellen, um durch ihr eigenes Gewicht mit der Bühne allmählig niederzusenken. An dem oberen wie an dem unteren Theil des Gebäudes sind je zwei Kettenrollen gelagert, über welche eine endlose Kette läuft. Die eine Kettenrolle ist mit einem Bremsrade verbunden, auf welches eine mit einer starken Feder belastete Bremsbade einwirkt. Der Druck dieser Bremsbade muß erst durch Ziehen an einer Schnur aufgehoben werden, um die Bewegung der endlosen Kette zu ermöglichen. An letztere ist die Bühne an der einen Seite befestigt, während sie an der andern Seite zwei mit der Kette in Eingriff stehende Kettenrollen besitzt. Die eine derselben ist mit einer Bandbremse, außerdem aber mit einem Sperrrade verbunden. Durch Betreten der Bühne senkt sich deren Boden und schiebt durch Vermittelung einer Hebelverbindung eine Sperrklinke in das Sperrrad. Letzteres muß erst durch Niederdrücken eines Hebels wieder freigegeben werden, wobei aber gleichzeitig das Band der Bremse angezogen wird, so daß die Bühne nur mit mäßiger Geschwindigkeit zur Erde sinken kann. Durch Ziehen an der Kette oder Drehen einer der unteren Kettenrollen mittels einer Kurbel kann die Bühne wieder nach oben befördert werden.

## Feuilleton.

### Der Freiwilligen Feuerwehr.

Kriegern gleich, voll Treue und Muth,  
Wider der Elemente Macht  
Kämpft Ihr, Euch schreckt nicht des Feindes Muth:  
Gluthenumlodert, funkenumsprüht,  
Dampfumwallt auf gefährlicher Bahn  
Dringt Ihr gegen die Grimmen an,  
Schlagt Ihr in Sturm und Nacht  
Die Flammenschlacht!

Nicht zu zerstören, nicht zu verderben,  
Nein, zu hegen und zu erhalten,  
Eilt Ihr die männliche Kraft zu entfalten,  
Seid Ihr bereit selbst im „Feuer“ zu sterben!  
Blutigen Ruhmes Kränze nicht,  
Heldenlorbeer nicht wird Euch zu Theil,  
Ob Ihr erfüllt auch mit Ehren die Pflicht;  
Aber ein reinerer Siegespreis  
Mag Euch die Stirne, brennend und heiß,  
Schmücken und krönen:  
Der Geretteten Dankesthränen  
Sind Euch als Diadem geweiht,  
Tapfere Krieger der Menschlichkeit,  
Grüß Euch und Heil!

Bad Elgersburg.

R. Schmidt-Canabis.

## In der Nacht.

Es braust der Zug hinaus aus dem Wald,  
Die Nacht ist finster, der Wind weht kalt —  
Da blüht es auf in die Nacht hinein;  
Es leuchtet am Himmel ein Feuerschein,  
Es brennt — schon läuten die Glocken.

Fort braust der Zug. — Es ist die Station,  
Da loht es, da glüht es, da brennt es schon  
Rings allerwärts. — Und die Feuerwehr  
Sie naht wie der Sturmwind, sie raffelt daher,  
Sie trotzt dem Sturm und dem Feuer.

Der Maschinist starrt in die Nacht hinaus.  
„Herr Gott im Himmel! Dort brennt mein Haus!  
Und droben, Allmächtiger! am Giebedach,  
Dort schläft mein Kind, mein Bub' im Gemach!  
Herr Gott! Mein Gott! Gib Flügel!“

Jetzt naht der Zug. — Gebremst wird schon.  
Ein Feuermeer rings die Station.  
Der Maschinist starrt wild hinaus —  
Da trägt man sein Kind aus dem brennenden Haus,  
Ein Feuerwehrmann hat's gerettet.

Und der Maschinist, er tritt heran:  
„Gott segne, segne Dich, Feuerwehrmann,  
Er sei mit Dir stets in Gefahr,  
Er segne Euch Alle Jahr um Jahr!  
Ich halte mein Kind in den Armen.“

Joachimsthal.

Fr. Brunold.

Rettungsleiter von Deschner & Bingler in Eberbach a. Neckar. Das Material der Leiter ist Eisen oder Stahl und ist dieselbe nach Art der Gelenk Ketten in der Weise hergestellt, daß die Sprossen auch gleichzeitig die Achsapfen bilden. An den Schienen, welche die Gelenke bilden, sind Blattfedern angebracht und an deren Enden Stollen, welche, wenn die Leiter ausgeworfen ist, in Aushöhungen an dem überdeckenden Theile der anstoßenden Schiene einfallen. Hierdurch erlangt die Leiter so viel Stabilität, daß sie auch für Frauen und Kinder benutzbar ist. Soll die Leiter wieder zusammengelegt werden, so werden je zwei benachbarte Stollen durch Anheben ihrer Federn mittels eines gemeinsamen Griffes aus den Aushöhungen entfernt. Die Anbringung der Leiter geschieht am besten in der Weise, daß ihr Ende unter dem Fenster innerhalb des Wohnraumes befestigt und hier im zusammengelegten Zustande von einem eine Fensterbank bildenden Schranke umgeben wird.

## Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

**Eberfeld.** Unser um das Gemeinwesen hoch verdienter Mitbürger Herr Beigeordneter Dieze beging am Samstag, 21. Juli, den Gedenktag seiner 25-jährigen hingebenden Thätigkeit als Vorsitzender des Vorstandes des städtischen Feuerlöschwesens. Aus diesem Anlaß wurden dem allseitig hochgeschätzten Herrn Jubilar mannigfache ehrende Zeichen herzlicher Dankbarkeit, aufrichtiger Anerkennung und wärmster Verehrung zu theil. Die gesamte Turner-Feuerwehr brachte ihm am Freitag Abend unter Vorantritt der Feuerwehr-Capelle einen stattlichen Fackelzug, welchem sich der Vorstand des Feuerlöschwesens, die Brandofficiere und die Standrohrführer angeschlossen. Der Älteste der Brandofficiere, Herr Aug. Lohhoff, begrüßte den Herrn Jubilar und ließ den Gefühlen herzlichen Dankes für die vieljährige aufopferungsvolle Thätigkeit im Dienste des Feuerlöschwesens beredten Ausdruck, in der freudigen Hoffnung, daß Herr Beigeordneter Dieze noch eine recht lange Reihe von Jahren seine Kräfte den öffentlichen Angelegenheiten unserer Stadt widmen möge. Der Herr Jubilar dankte in herzlichsten Worten für die schöne, überraschende Rundgebung, lenkte den Blick weiter hinaus auf das Vaterland, alle mahnend, festzuhalten an der Treue zu Kaiser und Reich, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Der „Deutsche Sängerkreis“ trug drei weisevolle Lieder vor, die Feuerwehr-Capelle spielte einige Weisen, und dann sprach Herr Beigeordneter Dieze den wackeren Sängern noch seinen besonderen Dank aus und feierte das deutsche Lied, dessen treue Pflege er allen ans Herz legte. — Am Samstag Morgen gegen 1/2 12 Uhr erschienen in der Wohnung des Herrn Dieze die Vorstände und Brandofficiere der städtischen Feuerwehr und eine Deputation der Turner-Feuerwehr, um ihrem gemeinsamen Chef zu dessen 25-jährigem Jubiläum

die officiële Gratulation darzubringen. Im Namen der städtischen Feuerwehr ergriff Herr A. Lohhoff das Wort und überreichte dem Jubilar eine Adresse, die von allen Mitgliedern des Brand-Vorstandes, Brandofficiere und Standrohrführern unterschrieben war und die folgenden Wortlaut hatte:

Hochverehrter Herr Beigeordneter!

An dem heutigen Gedenktage Ihrer fünfundsiebenzigjährigen Thätigkeit als Vorsitzender des Vorstandes des städtischen Feuerlöschwesens sprechen Ihnen die Unterzeichneten herzlichen Dank aus für die hervorragenden Leistungen auch auf diesem Gebiete Ihres gemeinnützigen Wirkens.

Mit größter Umsicht und Thatkraft haben Sie, Herr Beigeordneter, unermüdlich das edle Werk zum Schutz von Leben und Eigenthum mächtig gefördert, durch Ihr leuchtendes Beispiel den Geist der Zusammengehörigkeit unserer Bürger in Noth und Gefahr lebendig erhalten, sich durch Ihre Freundlichkeit und Zuvorkommenheit die Liebe und Achtung aller am Löschwesen Betheiligten erworben.

Ehre und Anerkennung diesem, Ihrer Vaterstadt zu einer Quelle reichen Segens gewordenen Wirken.

Unser hochachtungsvolles Feuerlöschwesen wird unter Ihren vielen Verdiensten jederzeit die gebührende Stelle behaupten.

Möge es Ihnen beschieden sein, noch viele Jahre in ungeschwächter Kraft des Geistes und des Körpers den Ehrenplatz an der Spitze unseres Feuerlöschwesens einzunehmen.

Herrn Beigeordneten Theodor Dieze,

Ritter p. p.

Hochwohlgeboren

Eberfeld.

Der Vorstand, die Brandofficiere und die Standrohrführer.  
(Folgen die Unterschriften.)

Die Adresse selbst ist ein wahres Meisterwerk und von unserem Mitbürger Herrn Herm. Arens entworfen und ausgeführt. Die inneren Seiten sind nicht etwa kalligraphisch geschrieben, sondern jedes Wort gezeichnet und alles mit Emblemen der Feuerwehr geschmückt, die äußere Mappe ist in Wien angefertigt. Was aber die Adresse so werthvoll macht, ist die Einmüthigkeit und Bereitwilligkeit aller derer, die für die Ausführung ihren Beitrag ohne Unterschied der Stellung gleichmäßig entrichtet haben. Nach Ueberreichung der Adresse trat Namens der Turner-Feuerwehr in Vertretung des erkrankten Hauptmannes Herrn Gräfer, Herr Benzenberg vor, um den von jener gestifteten silbernen Pokal zu überreichen. Derselbe ist höchst kunstvoll in getriebenem Silber gearbeitet und enthält hinten und vorne eine Widmung, den Dedel zielt ein aufrechtstehender Feuerwehrmann in voller Ausrüstung. Nach Empfang der Gratulation sprach Herr Dieze tief gerührt seinen Dank aus und äußerte den lebhaften Wunsch, daß auch in Zukunft durch Gemeinschaftlichkeit die früheren Erfolge

## Dohlenkasper.

Novelle von J. v. Dirckf.

(2. Fortsetzung.)

Etwas später ziehen die Kinder die Ziege am Strick hinaus. Sie kamen am Gotteshaus vorüber, dessen plumper Thurm beständig von einer Dohlenhaare umkreist wurde. Hart am Kirchhof liegt die Weide.

„Welt, Kasper,“ jagte die Kleine hinaufblinzelnd, „die junge Dohlenbrut hat doch Vater und Mutter! Weshalb muß es nur Waisenkinder auf der Welt geben?“

„Dumme Frage,“ gab Kasper gereizt zurück. „Uebrigens braucht das Viehzeug es nicht besser zu haben, als wir. Treib die Ziege fort, ich klettere direct auf den Thurm und nehme das Nest aus.“ Und wie mit der Peitsche gekehrt stürzte er von dannen.

Kurz nachher sieht Rose, weiß vor Schreck, des Knaben Gestalt aus dem Schallloch des Thurmes hervorkriechen und alsbald hinter einer dunklen Wolke krächzenden Geflügels verschwinden. Eine ganze Weile wogt der schwarze Knäuel in der Luft hin und her, dann zertheilt sich der Schwarm. Rose stürzte auf den Boden, reißt die Schürze über den Kopf und schließt die Augen. O, sie weiß es, die abscheulichen Vögel haben mit ihren Krallen und Schnäbeln Kasper die Augen ausgekratzt, ihm das Gesicht, die Hände zerfezt; — sie bebt am ganzen Körper und bricht in ein lautes Schluchzen aus. Das Geträchze in der Luft schwillt mehr und mehr an — da, nach einer Pause, jauchst etwas näher, sie schaut empor und sieht Kasper wie der Wirbelwind über die Bleiche stürmen. Jetzt hielt er athemlos vor ihr und wusch mit dem zerrissenen Aermel das Blut von seiner Stirn. Rose starrt ihn halb entsezt, halb verwundert an.

„Hast Du mir keine Dohlener mitgebracht?“ fragte sie.

Er schüttelt den Kopf, aber wie Triumph liegt es auf seinem Gesicht. „Höre, Rose,“ flüstert er, „Du darfst mich nicht ver-rathen, hernach erzähle ich Dir, was ich dem Adler—“

Aber noch bevor er sich weiter auslassen kann, schreitet das Unglück näher. Das Unglück in Gestalt eines kleinen hageren Mannes, der Zeuge von Kaspers vermeintlicher Heldenthat gewesen war. Vom ersten Theil natürlich, da er den Knaben oben am Thurme gesehen hatte. Der Schreck über diesen Anblick war ihm zuerst derartig in die Glieder gefahren, daß er am Boden festgenagelt schien. Aber dann raffte er sich auf und eilte vom Felde heim direct auf den Kirchhof, um den Uebelhäter richtig auf der Bleiche zu erwischen. Wie harmlos er dreinsah, dieser Nichtsnuß, und „Klitsch-Klatsch“ brennen ihm ein paar Ohrfeigen von der schwieligen Hand des Ankömmlings auf beiden Wangen.

„Ich will Dich aus Kirchendach klettern lehren, Du Ruckucks-brut!“ schnaubt der Mann, packt ihn beim Kragen seines Camisols und schüttelt ihn derbe, während Kasper keinen Laut von sich gibt. Die Ueberraschung macht ihn starr. Rose aber kriecht furchtbar in sich zusammen; sie weiß, es ist der Küster; nach dem Pfarrer und dem Magister ein gewaltiger Mann, und allwissend vielleicht gar, da ihm ja nichts verborgen bleibt, wie es scheint.

„Warte, ich werde Dich beim Lehrer anzeigen, für die Todesangst, die man um so einen Schlingel ausgestanden hat.“

Mit diesen Worten entfernt sich der Mann, und Rose schmiegt sich nahe an den Gezüchtigten heran und streichelt ihm die von Scham noch höher entflammte feuerrothe Wange. Und Kasper preßt die Zähne, um nicht in Thränen auszubrechen, denn wie wohl thut ihm die Berührung der kleinen Hand, ihm, dem Ausgestoßenen, dem Ausbund von Häßlichkeit. So hatte die Mutter ihn gestreichelt, wenn sie des Abends noch an sein Bett gekommen war.

„Kasper, vergiß nicht Dein Nachtgebet zu den vierzehn Engeln, — zu Häupten, zu Füßen, daß sie Dich decken, Dich wecken, Dich schützen,“ — ach Gott, ließen ihn die vierzehn Engel nicht jämmerlich im Stich, nun die Noth eigentlich an den Mann kam?!

In dem schmalfensrigen Häuschen der Botenfrau herrscht

erreicht würden. Am Abend vereinigten sich der Vorstand des Feuerlöschwesens, die Brandofficiere, die Standroßführer und die Mitglieder der Turner-Feuerwehr in der Restauration Willemsen zu einem Festmahl zu Ehren des Herrn Jubilars.

### Aus anderen Feuerwehrkreisen.

\* **Spandau.** Die freiwillige Feuerwehr feierte am 9. Juli in der Stadtförst ihr Stiftungsfest. Um 3 Uhr Nachmittags fand unter Vorantritt eines Musikcorps vom Hafenplatz der Ausmarsch statt. Sämmtliche active Mitglieder waren mit der Uniform bekleidet. Dem Gründer des Vereins, Herrn Stadtbaurath Paul, wurde als Zeichen der Anerkennung für seine der Feuerwehr geleisteten Dienste eine ehrende Auszeichnung zu theil. Herr Brunnenmachermeister Präg überreichte dem verdienten Leiter der Feuerwehr Namens derselben einen prächtigen silbernen Pokal, den er in launigen Worten als einen Löschapparat bezeichnete. Dem Oberfeuermann Krause aus Berlin, welcher den Feuerwehrmitgliedern die ersten sachgemäßen Instructionen erteilt hat, wurde als Zoll der Dankbarkeit für seine Thätigkeit eine goldene Uhr zum Geschenk dargebracht. Um 10 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten, welcher unter Fackel-Beleuchtung und Musik von Statten ging.

\* **Pforzheim, 20. Juli.** Der Ausschuß des Badischen Landes-Feuerwehr-Vereins, bestehend aus den Commandanten der freiw. Feuerwehren in Pforzheim, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Constanx, wird morgen dem Erbgroßherzog von Baden in Freiburg eine Adresse überreichen, in welcher derselbe um Uebnahme des Protectorates über den Badischen Landes-Feuerwehr-Verein ersucht wird. Die Adresse gibt eine kurze Uebersicht über die Geschichte und den gegenwärtigen Bestand der freiwilligen Feuerwehren Badens. Der heutige Bestand des Landes-Feuerwehrwesens bezieht sich auf 381 Feuerwehren, darunter 361 freiwillige; dem Badischen Landes-Feuerwehr-Verein gehören davon 344 an, welche 30 797 active Mitglieder zählen. — Am 4. Aug. d. J. findet in Karlsruhe der zwölfte badische Feuerwehrtag statt, an welchem Tage der Badische Landes-Feuerwehrverein die Feier seines 25 jährigen Jubiläums begeht. — Man hofft, daß der Erbgroßherzog das Protectorat annehmen werde, und gedenkt der Ausschuß, mit der bejahenden Antwort die Mitglieder des Vereins bei der bevorstehenden Landesversammlung überraschen zu dürfen.

\* **Lauf in Bayern.** Bei dem 25 jährigen Feuerwehrfeste der hiesigen freiw. Feuerwehr wurden 4 Mitbegründer der freiwilligen Feuerwehr und 15 Mitglieder für 15 jährige Dienstzeit von dem Stadtmagistrate geehrt; die 4 Erstgenannten erhalten

die Feuerwehr-Medaille vom Ministerium und die übrigen ein Ehrendiplom. Auch wurde der Commandant Herr Bierbrauer Drehkorn für seine 25 Jahre Dienst von der Stadt mit einer goldenen Uhr und von dem Verein mit einem silbernen Pokal geehrt.

### Ein grimmiger Feuerwehr-Hauptmann.

In einem Wiener Vororte existirt seit Jahren ein braves Löschcorps, das seine Thätigkeit zu wiederholten Malen bewiesen hat. Der Commandant dieses Corps, der gestrenge Herr Hauptmann, besitzt ein außerordentlich reizbares Naturell. Die geringfügigste Ursache macht ihm das „Wienerische“ Blut in seinen Adern rebellisch, und in solchen Momenten versteht der Mann keinen Spaß. Das hat er erst kürzlich wieder bewiesen, als er auf der Feuerwehr-Wachstube eine Scene provocirte, die nicht geringes Aufsehen erregte und die ihr Nachspiel demnächst im Gerichtssaale finden wird. Das kam nämlich so: Der Herr Commandant saß zu später Stunde beim vollen Glase in der Wirthsstube und gab den Tischnachbarn seine Pläne zum Besten, mit denen er die Welt nach eigenem Muster einzurichten bestrebt ist. Vom vielen Reden und — noch mehr vom starken Weine erhitzt — glaubte der Feuerwehrhauptmann, einen Blick durchs geöffnete Fenster werfend, eine bedenkliche Rölhe am Firmamente zu gewahren. „Am Ende brennt's in der Nachbarschaft und ich bin nicht beim Lösch“, ruft er, springt auf und eilt zur Feuerwehr-Wachstube, um sich dort über den Brand zu informieren. So viel der ungeduldige Commandant aber auch an Thüre und Fenster pochte, schrie und lärmte, aus dem Innern der Stube drang nur das laute Schnarchen des Telegraphisten. Dieser hatte wenige Stunden früher seine Geburtstagsfeier mit einem kleinen Zechgelage beschloffen und schlief nun so fest, daß er nicht geweckt werden konnte. Erst als die Fensterseiben, welche der erzürnte Feuerwehrhauptmann eingeschlagen, mit lautem Geklirre ins Zimmer flogen, sprang der Telegraphist erschreckt auf. In der Meinung, daß man einen Einbruch versuchen wollte, eilte er auf die Straße und stürzte sich dort auf jenen Mann, den er beim Fenster erblickte, mit dem Siegesrufe: „Jetzt hab' i Dich fest und Du kommst mir nimmer aus.“ Der Festgenommene war der Herr Commandant, der durch diese arge Verwechslung nicht versöhnlicher gestimmt wurde. Selbstverständlich entschuldigte sich der arme Telegraphist, sobald er seinen Irrthum erkannte; aber der grimmige Commandant war durch den Genuß des starken Weines in Erregung, und in diesem Zustande gibt's nicht leicht eine Beschwichtigung, bevor der Zorn nicht ausgelebt hat. Der Hauptmann rief mittelst des Alarm-Apparats seine Mannschaft zusammen, um in deren Gegenwart das Strafgericht über den Schuldigen zu halten. Der Telegraphist wurde von dem „Gereizten“ mit einem Stocke derartig geschlagen, daß er

bereits tiefe Dämmerung, als die Kinder ihre Ziege in den Stall treiben. Aber Kasper ist froh, daß die Mühle noch nicht daheim ist.

„Geh' schlafen, Rose,“ sagt er, „ich will hinaus, der Mühle entgegen.“

Und noch bevor sie etwas erwidern kann, ist er fort zur Thür hinaus.

3.

Alles still! Nur ein einzelner heiserer Schlag, mit dem die wimmernde Thurmuhre verkündet, daß die Geisterstunde und Mitternacht vorüber ist, tönt durch die Nacht.

Durch das erblindete Fenster der engen dumpfen Schlafkammer stehlen sich die weichen Mondstrahlen und umspielen das bleiche Gesichtchen der kleinen Rose.

Fieberhafte Aufregung hat sie nicht schlafen lassen. Sie hat gehört, als die Mühle heimkehrte und sich in die Buze (Wandbettstelle) gelegt hatte; aber wo blieb Kasper?

Die Angst um ihn schnürte ihr die Brust ein; denn wenn er wirklich fortgelaufen war, aus Angst vor Strafe, weil der Küster ihn anzeigen wollte, so hegte man ihm den Gendarm auf den Hals und der schleppte ihn wie einen Dieb ins Dorf zurück, und alle würden mit Fingern auf ihn weisen. Auch an den Flacksteich, jenseits des Dorfes, dachte Rose; wenn er dort in der finsternen Nacht hineingefallen und jämmerlich ertrunken wäre!?

Erst gegen Morgen erbarmte sich der Schlummer über die Kleine; aber kaum hatte sie die Augen geschlossen, als ein furchtbares Getöse sie erschreckt in die Höhe fahren ließ. Das Haus erbebte fast von dem erschütternden Gepolter, mit dem an die Thür geschlagen wurde.

„Dohlenkasper,“ tönt es jetzt im wilden Durcheinander von Stimmen, als ob die ganze Schule vor dem Häuschen versammelt wäre.

„Dohlenkasper?!“ Rose zitterte wie Espenlaub; sie weiß es, der Küster hat geplaudert, und für sein ganzes Leben lang muß

Kasper den Spottnamen tragen. Und jetzt schallen harte Fußtritte im Hause. Eine kräftige Hand schiebt den Kegel von innen fort. Botenlike erscheint, mit dem Besenstiel bewaffnet, vor einer lärmenden Schaar Schulbuben, die ihre Sehnsucht nach Kasper in so herausfordernder Weise kund geben.

„Blium! Ihr Kröten, mein Haus ist keine Räuberhöhle,“ posaut ihre mächtige Stimme, und eine andere antwortet; Rose legt das Ohr ans Schlüßelloch und lauscht.

„Der Lehrer schickt mich, ich soll Euren Kasper holen, er hat nämlich dem Adlerwirth ein ganzes Nest voll flügger Dohlenjungen in sein Bett geschmuggelt und der hat ihn darob angezeigt; er schnaubt vor Wuth, da hilft nichts; gebt den Kasper heraus, wer gesündigt hat muß büßen, sagt der Lehrer.“

Zuerst ist alles stumm. Dann hebt die Alte ein gellendes Hohngelächter an, aber Niemand stimmt ein, endlich ruft sie:

„Gebt den Kasper heraus, soll das heißen, ich hätte ihn eingemauert, von wegen solch' einem dummen Bubenstreich?! — Geh, sagt dem Magister, es sei aller Ehren werth, daß er ohne Kasper nicht anfangen will, aber ich — ich bin kein Burgvogt von Anno dazumal, wo man Waisenkinder noch mehr estimirt hat als heutzutage, damit Basta!“

Die Jungen stehen verblüfft, sehen sich einander an und schieben ab. Botenlike zieht sich in das Innere ihrer Höhle zurück. Kaspers Bett ist unberührt. Ihre Verlegenheit wuchs mit jeder Minute, und Rose lieft ihr die tödlichste Angst aus den tiefgefurchten Zügen, die jetzt kupferroth angelaufen waren vor innerer Erregung.

Und endlich überwindet sich das Kind und erzählt unter trampfhaftem Weinen, was sich am vorhergehenden Tage zwischen Kasper und dem Küster zugetragen hatte und daß Kasper wahrscheinlich auf und davon gegangen wäre.

Hätte Kasper dem Adler das Dach über dem Kopf angezündet, oder ihm sämmtliche Spiegelscheiben zertrümmert, es hätte ihn, den Wirth, nicht empfindlicher treffen können, als der lose

blutüberströmt und im bewußtlosen Zustande durch die schnell avisirte Rettungs-Gesellschaft in das Allgem. Krankenhaus überführt wurde. Der „saubere“ Commandant war mit dieser Züchtigung noch nicht zufrieden, sondern schloß den halbtodten Mann sofort vom Verbands der Feuerwehr aus. Mit dieser traurigen Affaire befaßt sich bereits die k. k. Staatsanwaltschaft und der Herr Hauptmann wird demnächst statt auf der Feuerwehr-Wachstube auf der Anklagebank des Wiener Landes als Strafgerichtes Platz nehmen.

## Brandfälle etc.

\* **Ronsdorf, 23. Juli.** Gegen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr ertönten heute Morgen in unserer Stadt die Brandsignale. In der Fruchtmühle des Herrn August Bornesfeld jr. war Feuer ausgebrochen. Es wurde zuerst im Dachstuhl bemerkt, und da vorher ein schweres Gewitter über unsere Stadt gezogen war, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß es durch einen Blitzstrahl entzündet ist. Die Bewohner der Mühle schliefen noch und wurden von Nachbarn erst geweckt, als schon mächtige Rauchwolken an allen Seiten des Daches sichtbar waren. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und arbeitete unter dem sicheren Commando ihres Hauptmannes, des Herrn Otto Kreiß, mit großer Emsigkeit. Es wollte aber anfangs schlecht gelingen, mit dem Wasserstrahl das Feuer zu erreichen, und es zeigte sich deutlich, wie hinderlich in solchen Fällen ein festes Schieferdach ist. Nicht ohne inniges Mitleid konnte man sehen, wie ein Taubenschlag mit vielen Tauben zerstört wurde. Die Zungen kamen sämmtlich um. Die alten Tauben umkreisten in verzweifelten Zügen das brennende Haus und viele stürzten, nachdem der Brand ihre Flügel ergriffen hatte, hinab in die Flammen. Nach etwa 2 Stunden war das Feuer in seiner Hauptausdehnung gelöscht, das Dach vollständig verschwunden und das Gebäude in seinen oberen Theilen leergebrannt. Mühle und Frucht, wovon sehr viel verdorben ist, sind versichert.

\* **Christiania, 20. Juli.** In Frederikstadt brach in vergangener Nacht eine Feuerbrunst aus, bei welcher im wesentlichen Holzvorräthe und Holzwaaren vernichtet wurden, deren Versicherungswert an 350 000 Kronen beträgt. Das Bremer Schiff „Henry“ von 1260 Tons, nach Australien bestimmt, erlitt ebenfalls Brandschaden.

\* [Auf einem Heuwagen — verbrannt.] Das „All. Wiener Extrabl.“ schreibt unterm 16. ds. Mts.: Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf einer durch das Donaufeld führenden Fahrstraße, welche eben ein nach Wien fahrender, hochbeladener Heuwagen passirte. Hoch oben auf demselben befanden sich, in das duftende Heu gebettet, zwei Personen, der Kutscher und ein zwanzigjähriges Frauenzimmer, die Bauernmagd Marie Redl, welche den Kutscher auf der Fahrt nach Wien begleiten sollte. Unachtsam lenkte dieser die Pferde, indem er, in

dem Heu liegend, die Zügel in Händen hielt. Eine Peise, welche er geraucht hatte, leerte er in dieser Lage derart nachlässig aus, daß die in derselben noch befindliche Gluth auf das von der Sonnenhitze ohnedies überaus trocken gewordene Heu fiel. Ein Augenblick war's und die ganze Ladung des Wagens war von mächtigen Flammen eingehüllt. Der Kutscher, die Gefahr erblickend, in der er schwebte, rettete sich durch einen kühnen Sprung aus der Höhe, die Magd, welche die Flammen bereits ergriffen hatten, ihrem fürchterlichen Schicksal überlassend. Marie Redl sah sich, inmitten einer ungeheuren Feuerfäule stehend, dem sicheren Tode verfallen. Von der unglücklichen Magd war nur zuweilen zwischen den gegen Himmel schießenden ungeheuren Feuergarben ein Theil des Körpers zu bemerken. Da sah man die Arme verzweiflungsvoll die Hände ringen; man sah, wie sie befreit war, durch die Flammen sich einen Weg zu bahnen; doch immer fiel sie mit wahnsinnigen Geberden und herzzerreißenden Schmerzensschreien und Hilferufen zurück. So mochte sie mehrere Minuten in dieser schauererregenden Situation sich befunden haben, als sie plötzlich wie toll sich auf das brennende Heu warf, um sich von demselben herabzuwälzen. In fürchterlichem Zustande, gräßlich entsetzt durch die erlittenen Brandwunden, fiel die brennende Person zu Boden, wo sie, ohne das Bewußtsein verloren zu haben, liegen blieb. Der brennende Heuwagen war weithin sichtbar und hatte bald aus den umliegenden Dorfschaften und von den Feldern hunderte von Personen herbeigelockt. An ein Bekämpfen des Brandes konnte absolut nicht gedacht werden. Man ließ vielmehr, wie es in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, das Heu gänzlich von den Flammen aufzehren und nahm nur auf die mögliche Rettung der auf so entsetzliche Weise verunglückten Magd Bedacht. Ein herbeigerufener Arzt wendete vor allem schmerzlindernde Mittel an und veranlaßte hierauf die sofortige Ueberführung der Unglücklichen in das Wiener Allgemeine Krankenhaus. In den Nachmittagsstunden langte sie daselbst an und wurde unverzüglich in das Wasserbett gebracht, wo sie im Verlaufe des heutigen Vormittags ihren fürchterlichen Verletzungen erlag. Gegen den fahrlässigen Kutscher ist die Strafamtshandlung eingeleitet worden.

## Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1974 der Zeitungspreislifte)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Streich, mit dem der Junge sich selbst zu einem Spitznamen verschaffen hatte.

„Dohlenkasper“ war fortan das Stichwort, ihm, dem stolzen Adler einen Seitenhieb zu versetzen. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen; das wußte der Wirth, und nun war ihm auch noch jede Gelegenheit, sich handgreiflich an dem Jungen rächen zu können, verwehrt, denn Dohlenkasper war wirklich auf und davon.

„Man wird den Ausreißer wohl abfangen und ihn per Schub in die Heimath befördern,“ meinte der Schultheiß als hohe Obrigkeit.

„Er wird von selbst zurückkehren, wenn sich sein Kopf abgekühlt hat, er war mein bester Schüler, schade um ihn,“ sagte der Lehrer.

„Gott wird ihn nicht verlassen, er, der wahre Vater der Waisen,“ bemerkte der Pfarrer.

„Ich hoffe, er hält den klugen Kopf oben, so mancher Scheerenschleifer und Mausefallenjunge treibt sich herum und schlägt sich durch. Als ein Herrenmann wird er später in Ottingen einkehren und dem Adler eins austrumpfen,“ das war Votenlisches Meinung in dem allgemeinen Aufruhr verschiedener Ansichten.

„Meinetwegen kann der Bengel auf Nimmerwiederteil vom Erdboden verschwinden,“ dachte der Wirth; „je eher Gras über die Geschichte wächst, um so besser.“

Und als acht Tage später ein Roßhändler die Nachricht ins Dorf brachte, Dohlenkasper sei großmüthig von einem Gärtner in H... als Lehrlinge an- und aufgenommen, nachdem er ihm sein Schicksal erzählt habe, da einigten sich alle Parteien dahin, den Jungen fortan seinem Schicksal zu überlassen.

Nun kam auch der Wirth zur Ruhe, äußerlich heißt das, denn er war keine Natur, sich im Inneren mit einem Schelmenstreich, der ihm ein Stück Reputation gekostet, abzufinden.

Auch kam noch der Umstand hinzu, daß Kaspers Geniestreich gerade in die Frühlingszeit seiner ersten Liebe (insofern bei dem

Wirth von Liebe die Rede sein konnte) hineinfiel. Des Schultheißen Fränzchen hatte ihm jedoch ein Körbchen geflochten, das er geflüstert auf Rechnung seiner durch Kaspers Bosheit erlittenen Niederlage setzte.

Fränzchen war die beste Partie des Dorfes gewesen, und nun heiratete sie einen Anderen, und ihm blieb nichts übrig, er mußte sich zur Brautschau außer Landes begeben.

Vorläufig blieb er Junggeselle. So gingen die Jahre dahin. Auch nicht ein einziges Mal war Kasper wieder in seinem Dorfe erschienen, obgleich er oft auf einem Sprung bei der Bäuerin gewesen war, um sein Brüderchen, das er innig liebte, zu sehen. Die alles tilgende Zeit hatte sein Andenken in Ottingen fast ausgelöscht, nur in zwei Herzen behielt er seinen ersten Platz.

Votenlise war hinfällig und gebrechlich geworden, Rose aber war zu einem hochaufgeschossenen Mädchen, dem nur noch die Entwicklung der Formen zu einer prächtigen Gestalt fehlte, herangewachsen.

Diese beiden pfl egten Kaspers Andenken wie ein Heiligthum in ihren Herzen. Eines Abends im Dämmern, als Votenlise am Herdfeuer den Kaffeebrenner drehte und an den Roßkamm dachte, der alljährlich mit einem Haufen neuer „Wissenschaften“ über Kasper ins Dorf einkehrte, stand der Mann plötzlich hinter ihr. Auf seinen Tagesgruß fuhr die Alte mit einem Aufschrei herum, aber in dem Qualm, der die Hütte mit einem scharf brenzligen Geruch erfüllte, sah sie nicht, wie eine andere Gestalt jetzt hinter dem Roßhändler zum Vorschein kam.

Kasper war es; blaß vor Aufregung streckte er der Alten seine Hand hin. Später kam Rose von einem Ausgang heim, aber Kasper rüffelte sich schon wieder zur Heimkehr. Verstoßen hatten sich die beiden jungen Leute betrachtet. „Rose könnte meine Schwester dem Aussehen nach sein,“ flog es Kasper durch den Sinn. „Roths Haar, Sommerprossen, ob der Adlerwirth sie nicht auch grundhäßlich finden würde?! Für ein Mädchen schlimm, sehr schlimm, so häßlich zu sein.“ (Fortsetzung folgt.)

## Bergniß über eine 14 m hohe 2rädriqe Leiter von C. D. Magirus in Ulm.

Auf Ihre gefällige Anfrage theilen wir Ihnen ergebenst mit, daß die im Herbst 1887 von Ihnen bezogene freistehende mechanische Auszugleiter, System G, 14 m lang, sowohl die Construction, Stabilität, leichte Aufrihtung und Lenkbarkeit als auch das äußere Ansehen anbelangend, unseren vollen Beifall gefunden hat.

Mendelsburg, den 21. Juni 1888.

Commission für das Feuerlöschwesen.  
C. Keer. Chr. Mohr. H. Gütlein.

Commando der Feuerwehr.  
Janssen, Stadtbaumeister.

## Jubel = Feier

des 25jähr. Bestehens der freiw. Turner-Feuerwehr zu Rheydt  
am 11. und 12. August 1888.

### Fest = Programm.

**Samstag den 11. August cr.**

Nachmittags 4 Uhr:

**Sitzung des 5er Ausschusses des Rhein.-Westf. Feuerwehr-Verbandes**

unter Vorsitz des Herrn W. Mummehoff aus Bochum, im Hotel Zoehges.

Abends 7 1/2 Uhr:

**Großer Zapfenstreich**

mit nachfolgendem **Bankett** in der Turnhalle, wozu die Bürgerschaft Rheydts freundlichst eingeladen ist.  
Entrée frei.

**Sonntag den 12. August cr.**

Morgens 5 1/2 Uhr:

**Wachruf.**

11 Uhr:

**Empfang der auswärtigen Wehren.**

Von 11 1/2 — 1 Uhr:

**Grosses Militär-Concert**

in den Gartenanlagen der Restaur. Schmidt, Bahnhofstraße; bei ungünstigem Wetter in der Turnhalle.

Ferner von 11 1/2 — 12 1/2 Uhr:

**Concert auf dem Markte.**

Um 1 Uhr:

**Fest-Essen**

im Hotel Zoehges, pro Gedeck Mark 3. Anmeldungen hierzu werden bis zum 30. d. an den Vorstand erbeten.

Feuerwehrleute in Uniform haben zu allen Festlichkeiten freien Zutritt. — **Eintrittsgeld** zum Morgen- und Abend-Concert je 30 Pf., zum Ball für eingeführte Nichtmitglieder M. 1,50. — **Festkarten**, zu allen Festlichkeiten gültig, M. 1,50; zum Ball eine Dame frei; für jede weitere Dame sind 50 Pf. zu entrichten. Festkarten sind zu haben an der Kasse und bei den Vorstandsmitgliedern.

Rheydt, im Juli 1888.

**Der Vorstand der freiw. Turner-Feuerwehr:**

Albert Platsoß, I. Chef. Rechtsanwält Odenkirchen, II. Chef.  
Albert Sieper, Richard Lübbert, D. W. Scheeren, Heinrich Gerstung, Carl Ditzes,  
Eduard Erdens, Rob. Buschhüter, C. H. Prött jr., Rudolf Herr jr., Hubert Chaudière,  
Josef Giesen.

**Der Haupt-Fest-Ausschuß:**

Pahlke, Bürgermeister.

August Beines, Beigeordneter Albert Croon, Robert Endepohl, Hermann Hammacher,  
Stadtverordneter Adolf Hohnholz, J. H. Jaden, Max Junkers, Paul Junkers, Stadt-  
baumeister Kraak, Stadtverordneter Ernst Kropp, Stadtverordneter Adolf Maasen, Bei-  
geordneter Theodor Martin, H. Mühlen-Rolte, Louis Neuhaus, Carl Pelzer, C. H.  
Prött sen., Rudolf Rührberg, Kreisjuli-Inspector Dr. Schäfer, Stadtverordneter Carl  
Schmölder, Albert Thönen, Jean Tillenber, Carl Bierhaus, Stadtverordneter Director  
Dr. Wittenhaus.

3 Stück

## Dreiweghähne

zur Theilung der Schlauch-Leitungen von 52 mm lichter Weite, mit Meh'chem Gewinde von 67 mm äußerem Durchmesser, sollen für die hiesige freiwillige Feuerwehr beschafft werden und wird um Einsendung von Angeboten nebst Zeichnungen ersucht.

Sagen, den 23. Juli 1888.

**Heinrich Tasche,**

stellvertr. Vorsitzender der freiw. Feuerwehr.



Medaillen v. Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II. & Bismarck vernickelt, echt Silber & Gold. Probe liefere franco gegen Einsendung von 35 Pfg. **Vereins-Medaillen** Bernhard Koehler, Berlin S. Brandenburg-Str. 34. Präge-Anstalt u. Stempelfabrik

306

## Fest = Zeitung

zum diesjährigen Verbandsfeste, sehr interessant und reichhaltig ausgestattet, soweit der Vorrath reicht zum Preise von **10 Pfg.** pro Stück abzugeben.

309

**Freiwillige Feuerwehr Bochum.**



**GERSON & SACHSE**  
Patent-Anwälte  
BERLIN SW.  
Friedr. Str. 216

**Proclamation Sr. Majestät des Kaisers Friedrich**

**„An Mein Volk“**

in sauberem Buchdruck mit dem Bildniß des Kaisers, zum Einrahmen, Größe des Tableaus 40 : 48 cm

**Preis 1 Mark**

zu haben in der

**Expedition des Feuerwehrmann**  
Fr. Staats, Barmen.

Gegen Einsendung von Mark 1,25 in Marken erfolgt Franco-Zusendung.

**G. L. DAUBE & Co.**

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION

der deutschen u. ausländ. Zeitungen

**FRANKFURT A. M.**

BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.

Billigste und prompte Beförderung

**ANZEIGEN**

in alle Zeitungen aller Länder.

**AUSNAHMEPREISE**

bei grösseren Aufträgen.

**ANNONCEN-MONOPOL**

für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen